

Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt PROMOS

Fachbereich: Design

Studiengang: New Craft Object Design BA

Gasthochschule/Praktikumsgeber: Hiko Mizuno College of Jewellery

Land: Japan

Studienjahr Auslandsaufenthalt

SoSe 2024

Einverständniserklärung:

ja einverstanden

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.



Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Gasthochschule)

Im Curriculum meines Studiengangs „New Craft Object Design“ ist ein Auslands- oder Praxissemester vorgesehen. Ich entschied mich für ein Auslandssemester und wählte das Hiko Mizuno College of Jewellery in Tokio, da mich die japanische Kultur, Handwerk, Design und die Lebensweise faszinieren.

Ich bewarb mich mit Portfolio und Motivationsschreiben an meiner Hochschule und wurde nominiert. Danach reichte ich meine Unterlagen beim Hiko Mizuno College of Jewellery ein und erhielt eine Zusage. Das Austauschprogramm dort findet nur im Sommersemester statt.

Parallel bewarb ich mich für ein PROMOS-Stipendium und stellte einen Antrag auf Auslands-BAföG (Bearbeitungszeit ca. sechs Monate).

Das Programm dauerte 90 Tage, die Einreise erfolgte über ein Touristenvisum. Um das volle Programm absolvieren zu können und die Möglichkeit wahrzunehmen, das Land zu bereisen, erkundigte ich mich über eine Visumsverlängerung, die für deutsche Staatsbürger vor Ort zu dem Zeitpunkt möglich war.

Vorab buchte ich meine Flüge, schloss eine Auslandskrankenversicherung ab und informierte mich beim Auswärtigen Amt über notwendige Impfungen. Außerdem trug ich mich in die ELEFAND-Krisenvorsorgeliste ein und vermietete meine Wohnung für die Zeit meines Auslandsaufenthalts unter.

Zur Vorbereitung auf den Aufenthalt erkundigte ich mich auch über das Mobilfunknetz in Japan und installierte eine eSIM, um bei meiner Ankunft über Google Maps verfügen zu können. Die Alternative ist ein Pocket Wifi. Für den öffentlichen Nahverkehr nutzte ich eine aufladbare Suica-Karte, die das Fahren mit verschiedenen Linien ermöglicht. Apps wie Suica und Pismo sind hierfür ebenfalls nützlich. Eine Freundin, die seit fünf Jahren in Tokio lebt, sowie das International Office der Hochschule standen mir bei Fragen zur Seite. Um mich auf Japan vorzubereiten, machte ich einen Grundkurs Japanisch, wobei für das Programm nur ein Englisch Nachweis notwendig war. Jedoch war die Kommunikation auf Englisch nicht immer ausreichend. So ist es ratsam etwas Japanisch zu beherrschen - und zudem gewisse Höflichkeitsformeln und allgemeine soziale Regeln.

Die Gasthochschule organisierte eine Einführungsveranstaltung für die Austauschstudierenden, bei der uns Lehrende die Räumlichkeiten zeigten, und wir die Stundenpläne und allgemeine Informationen erhielten. Mein Klassenlehrer zeigte mir meinen Spind und schenkte mir ein Skizzenbuch.

Am ersten Schultag war ich aufgeregt und wurde herzlich empfangen. Meine Mitschüler: innen waren anfangs schüchtern, doch in der zweiten Woche organisierte die Klasse ein Abendessen, um mich offiziell willkommen zu heißen.

Unterkunft

Leider verfügt das Hiko Mizuno College of Jewellery nicht über ein Studierendenwohnheim, so dass ich selbstständig eine Wohnung finden musste. Das International Office schickte mir zwei Websites über die „Shared Houses“ vermietet werden.

Die Wohnungssuche empfand ich zu Beginn schwierig, da teilweise eine Mindestmietdauer von sechs Monaten gefordert wurde oder mir einige Anbieter unseriös erschienen.

Allerdings fand ich über eine der vom International Office empfohlenen Websites, Borderless House, schließlich ein Zimmer. Der Bewerbungsprozess lief über die Website, gefolgt von einem Skype-Gespräch. In diesem Gespräch stellte ich mich vor und mir wurden Informationen zum Haus, zur Wohngemeinschaft sowie zu den Vertragsbedingungen und der Anzahlung gegeben.

Meine WG befand sich in Unoki. Ich wohnte in einer internationalen WG mit vier Japaner:innen, zwei Amerikaner:innen und einer Inderin. Meine Mitbewohner:innen haben mich sehr herzlich aufgenommen. Gemeinsam haben wir des Öfteren zu Abend gegessen, gepicknickt oder Ausflüge unternommen. Die darauffolgende Unterkunft fand ich über Sakurahouse. Die Wohnung lag im Stadtteil Shimotakaido/Matsubara.

Preislich waren die möblierten WG-Zimmer und Wohnung vergleichbar mit Großstädten wie Düsseldorf, Paris oder Hamburg, in denen ich bereits gelebt habe. Glücklicherweise war der Wechselkurs zu dieser Zeit sehr vorteilhaft für mich. Die Wohnflächen waren kompakt. Bei der Suche achtete ich vor allem auf die Verkehrsanbindung zur Hochschule.

Ich entschied mich für Shimotakaido und Unoki. Die Unterbringungen in direkter Nähe zur Hochschule in Shibuya gestalteten sich zu teuer. Beide Stadtteile waren eher Wohngegenden und nicht touristisch geprägt. Sie verfügten jedoch über Stadtkerne mit Geschäften, Supermärkten und Restaurants und waren strategisch sehr gut gelegen und angebunden.



Studium an der Gasthochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung

Das Hiko Mizuno College of Jewellery befindet sich in Shibuya (Harajuku, Aoyama). Der Campus besteht aus zwei Gebäuden, die in nur drei Minuten zu Fuß erreichbar sind. Außerdem gehören ein Materialarchiv, zwei Galerien, eine Bibliothek und der hauseigene Laden „Kitchen“ dazu.

Ich war Teil des Institute Course, in dem Studierende aus verschiedenen Gewerken zusammenkommen, die zuvor einen Abschluss im Bereich Schmuck, Schuhe, Taschen, Fahrrad oder Uhren am Hiko Mizuno College of Jewellery gemacht haben. Die Klasse steht jedoch auch Bewerbern von außerhalb des Colleges offen. Das Studium ist stark praxisorientiert. Im Institutskurs liegt der Fokus auf der Entwicklung eigener Arbeiten, der Recherche, Designmethoden und der Präsentation. Besonders positiv fand ich, dass das Hiko Mizuno College of Jewellery sehr gut vernetzt ist und unterstützt auf dem Weg in die Arbeitswelt z.B. bei der Suche nach Jobs oder Praktika.

Der Klassenraum des Institute Course dient gleichzeitig als Unterrichts- und Arbeitsraum. Er ist mit einer Schmuck- und Lederwerkstatt ausgestattet. Für spezielle Arbeiten können die allgemeinen Werkstätten des Colleges genutzt werden. Zudem stehen den Studierenden verschiedene Arbeitsmaterialien wie z.B.: Farben, Papier und Leder zur Verfügung. Falls zusätzliches Material benötigt wird, müssen die Studierenden es selbst besorgen, was dank des schuleigenen Shops „Kitchen“ sehr unkompliziert ist. In der näheren Umgebung gibt es außerdem viele Geschäfte für Künstlerbedarf oder Ähnliches, die fußläufig erreichbar sind.

Ich hatte einen festen Stundenplan von Montag bis Freitag mit Kursen wie Design, Research Book, The Item, Creativity Camp und Präsentation. Zudem gab es die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen, die von einem ehemaligen Dozenten des Central Saint Martins College geleitet wurden. Diese Workshops umfassten verschiedene Design- und Recherchemethoden und wurden auf Englisch unterrichtet, während sie für meine japanischen Kommiliton:innen ins Japanische übersetzt wurden.

Das Hauptprojekt des Programms umfasste Kurse, die von Dienstag und Mittwoch stattfanden. Zu Beginn des Semesters arbeiteten wir an einem „Research Book“ zu einem selbstgewählten Thema. Mein Thema lautete „Tokyo/Japan – Souvenir“. Die Unterrichtszeit war von 9:50 bis 17:10 Uhr, und wir nutzten diese Zeit, um unsere Recherche voranzutreiben. Dies beinhaltete theoretisches und praktisches Arbeiten. Wir hatten an diesen Tagen jeweils unterschiedliche Dozierende. Die Lehrenden waren sehr engagiert und nahmen sich viel Zeit für individuelle Betreuung und gaben ausgesprochen viel Input. Auch sehr positiv aufgefallen ist mir die Arbeitsatmosphäre, das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden war ausgesprochen harmonisch. Es wurde sehr viel gelacht.

Wir hatten eine Stunde Mittagspause. Oft wurde Mittagessen an einem der zahlreichen Foodtrucks oder in der Umgebung eingekauft (kosten zwischen 4-8Euro) und gemeinschaftlich gegessen.

Im Rahmen des „Creativity Camp“ machten wir eine dreitägige Exkursion zum Hakuma-See. Diese Exkursion fand in Zusammenarbeit mit einem japanisch-niederländischen Designstudio aus Amsterdam statt. Während des „Creativity Camps“ arbeiteten wir an der Weiterentwicklung unserer Ideen und Konzepte, unterstützt durch verschiedene Workshops und Feedbackgespräche.

In den darauffolgenden Wochen entwickelten und fertigten wir unsere finalen Werkstücke, die am Ende des Aufenthaltes ausgestellt wurden.

Eine Herausforderung war, dass der Hauptunterricht auf Japanisch war. Darüber sollte man sich vor Antritt des Aufenthaltes bewusst sein. So ist man auf Hilfestellungen der Mitschüler:innen und der Dozierenden angewiesen. Alle waren stets bemüht und hilfsbereit. Ich habe mich als Teil der Gruppe gefühlt und Freundschaften geknüpft.

Zum Ende des Austauschprogrammes haben meine Kommilitone:innen ein Abschiedsessen organisiert.





Alltag und Freizeit

Für meinen Aufenthalt hätte ich kaum eine bessere Stadt als Tokio wählen können. Die Stadt vereint Tradition und Moderne auf faszinierende Weise: mal ist sie sehr laut - mal unglaublich leise. In meiner Freizeit bin ich oft spazieren gegangen, um die verschiedenen Stadtteile und Viertel zu erkunden. Zu Beginn habe ich viele touristische Attraktionen besucht. Dazu gehörten zahlreiche Museen und Ausstellungen. Auch der Besuch von Tempelanlagen, Parks und Straßenfesten, wie dem Sanja Matsuri, gehörte zu meinen Aktivitäten.

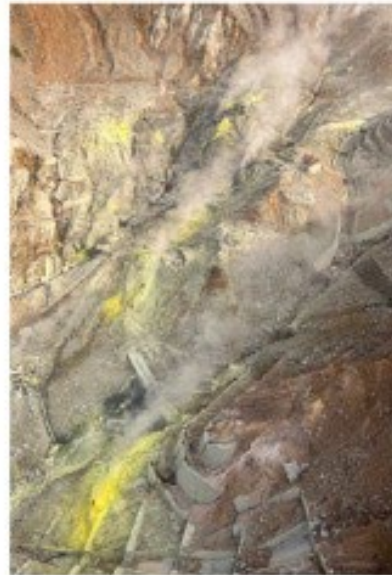
Dank der hervorragenden Verkehrsanbindungen konnte ich zahlreiche Tagesausflüge unternehmen, etwa zum Hitachi Seaside Park, nach Chiba, Yokohama, Nikko oder zum Mount Takao. Im ersten Monat habe ich eine Freundin in Arimatsu, Nagoya, besucht. Dort nahmen wir gemeinsam an einem Ikebana- und einem Shibori-Workshop teil.

Zeit habe ich mit meinen Mitbewohnern aus der ersten WG sowie Freunden und Bekannten verbracht. Mit meiner Klasse sind wir auch Essen oder zum Bowling gegangen. Da ich unter der Woche meist bis ca. 17 Uhr an der Hochschule war, verlief mein Alltag teilweise recht strukturiert. Oft kaufte ich auf dem Heimweg ein und kochte, bin Spazieren oder Schwimmen gegangen. Die japanischen Supermärkte sind beeindruckend – die Lebensmittel haben eine hervorragende Qualität. Wenn man die europäische Küche vermisst, kann man in japanischen Supermärkten auch europäische Produkte finden oder man besucht „Kaldi“ (ein Supermarkt mit westlichen Produkten). Wir gingen auch des Öfteren auswärts essen. In Japan ist dieses im Vergleich zu Düsseldorf günstig und sehr gut – Ramen kosten zwischen 4 und 8 Euro. Eine Übersetzungsapp ist für den Alltag sehr ratsam.

Die Lebenshaltungskosten waren im europäischen Vergleich günstig. Die Mehrwertsteuer ist niedriger und ich hatte großes Glück mit dem Wechselkurs.

Nach der Beendigung des Programmes sind wir gereist. Unsere Route führte uns von Tokio nach Kyoto, Nara, Okayama, Naoshima, Iseshi, Kumano Kodo, Atami und Hakone. Das Reisen war unkompliziert; wir nutzten den Shinkansen, Züge und Busse. Es empfiehlt sich, touristische Orte wie Kyoto oder Hakone unter der Woche zu besuchen, da die Unterkünfte dann wesentlich günstiger sind. Zum Beispiel in Hakone gibt es den Hakone-Pass – es lohnt sich, im Voraus zu berechnen, ob dieser sich auszahlt. Ähnlich mit dem Japan-rail-pass. Der Shinkansen ist ohne Sitzplatzreservierung sehr viel günstiger. Es ist sinnvoll, viel Reisezeit einzuplanen, da die Bahnhöfe oft sehr groß sind und die Leitsysteme sind anders aufgebaut als in Deutschland.





Fazit/Kritik

Der Aufenthalt am Hiko Mizuno College of Jewellery war das Highlight meines Studiums. Die Zeit dort war sowohl anders als auch vertraut und sehr bereichernd, in einer anderen Kultur zu leben und zu lernen.

Besonders wertvoll war die neu gewonnene Perspektive auf meine gestalterische Arbeit. Ich habe Freundschaften geknüpft und meine Kommiliton:innen und Lehrenden waren stets freundlich und hilfsbereit. Ich fühlte mich als Teil der Gruppe. Die Japaner:innen legen großen Wert auf eine harmonische Gruppendynamik. Die gemeinsame Ausstellung und Exkursionen zählten zu den großen Höhepunkten. Während meines Aufenthaltes habe ich mich intensiv mit neuen Sichtweisen, Recherchemethoden, Techniken und Materialien beschäftigt.

Trotz kleinerer Herausforderungen, wie Kommunikation über Übersetzungsapps oder die Suche nach medizinischer Hilfe (trotz Ärztelisten der Botschaften) habe ich die Zeit als bereichernd empfunden. Es ist sehr wichtig, an einen Austausch wie diesen offen und gelassen heranzugehen und Fehler oder Missverständnisse als Lernmöglichkeit zu sehen.

Die Zeit in Tokyo, Japan verging unheimlich schnell. Ich hätte dort sehr gerne länger gelebt, studiert und gereist.

Meine Zeit am Hiko Mizuno College of Jewellery war sehr wertvoll. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung. Vieles wird in meine zukünftige Arbeitsweise einfließen. Ich kann einen Auslandsaufenthalt jedem empfehlen, der seine Perspektiven erweitern und Einblicke in andere Kulturen gewinnen möchte.

Tokyo und Japan sind voller Inspiration.

Nützliche Links:

<https://www.borderless-house.com/>

<https://www.sakura-house.com/de/>

<https://www.timeout.com/tokyo>

<https://www.tokyoartbeat.com>

<https://wanderweib.de/>

(Blog, sehr nützlich zum täglichen Leben)

<https://www.hikohiko.jp/en>

https://jp.ambafrance.org/IMG/pdf/liste_medecins_13-09-2024.pdf?26830/911672761468d8543a8185172c993be33efc34e0

(Liste internationaler Ärzte der französischen Botschaft)